

Zeitschrift: Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG
Herausgeber: Eisenbibliothek
Band: 54 (1983)

Artikel: Museen mit technischen Sachgebieten in der Schweiz und Liechtenstein
Autor: Stickel, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-378151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Waidhofen und *Ebenau*). Als Heimatmuseum mit wichtigen montantechnischen Objekten möchte ich hier das *Ausseer* Museum anführen, das in fünf Räumlichkeiten das Salzwesen umfassend präsentiert. In *Hallein* sind unter anderem 70 Ölbilder aus dem Jahr 1757 bemerkenswert, die die Arbeit des Bergmannes, in Sudhäusern sowie Salinennebenbetrieben in einer Fülle von Einzeldarstellungen darbieten. Die Zahl von Heimatmuseen mit technikgeschichtlichen Schwerpunkten zeigt deren Bedeutung an. Hinweise auf deren Inhalte sind der Museumsliteratur zu entnehmen.

Viele Museen verfügen über gute Führer. Es ist aber hier auch auf Museumshandbücher zu verweisen.¹⁻⁹ Vergleicht man die Aufzählungen der Museen, erkennt man allerdings, dass auch Museen ein Leben führen, geboren werden, absterben. So sind beispielsweise ein Papierfachmuseum in *Steyermühl*, ein Bergbaumuseum im *Habachtal*, wieder abgekommen. Viele Museen sind andererseits erst in den letzten Jahren entstanden bzw. entstehen gerade. Deswegen ist eine Vollständigkeit der Aufzählungen auch unmöglich. Ich möchte nun noch Spezial- und Verkehrsmuseen nennen, die allesamt in den Museumshandbüchern noch nicht erwähnt sind.

Vorbildlich sind hier die Schifffahrtsmuseen in *Spitz* und *Grein* an der Donau, das hübsche Ennsmuseum in

Kastenreith und das Schifflautmuseum in *Stadl-Paura* (an der Traun) zu nennen. Die Salzschifffahrt wird sowohl in *Hallein* als auch im Heimatmuseum *Oberndorf*, die Inn-schifffahrt in *Obernberg* dargestellt. Die Flösserei in der Steiermark wird unter anderem im umfassenden Forstmuseum *Grossreifling* dokumentiert. Auch dem Handwerk und der Industrie sind spezielle Museen gewidmet. So verbirgt das Handwerksmuseum in *Baldramsdorf* auch den Radiomechaniker, den «elektrifizierten» Friseur von 1919 und die Eisenbearbeitung; leider ist hier die Aufarbeitung im Gegensatz zum guten Katalog noch mangelhaft. Es muss aber lobend erwähnt werden, dass dieses Museum Objekte aufammelt, die ansonsten von der Zerstörung bedroht sind. Ein Glasmuseum existiert in *Gmünd/NÖ*, umfassende Brauereien gibt es in *Linz* und in *Leoben*; Brauereimuseen sind sicherlich auch noch anderswo zu finden. Dem Wiener Wasserleitungswesen ist seit 1973 in *Kaiserbrunn* ein eigenes Museum gewidmet, welches audiovisuelle Mittel einsetzt. Ein weiteres Wasserleitungsmuseum soll in *Wildalpen* entstehen. Schliesslich sei noch auf die bekannten Eisenerzer-Sammlungen der ÖAMG zum Eisenwesen und den Schaustollen am Erzberg, wo es Führungen gibt, hingewiesen.

Bei der Betrachtung der technikgeschichtlich orientierten Museen Österreichs wird deutlich, dass in diesem Bereich im letzten Jahrzehnt

sehr viel geschehen ist. Es hat den Anschein, dass in Österreich ein neues Biedermeier angebrochen ist: Museen werden heute angenommen wie selten zuvor. Zweifellos war in unserem Bereich ein Aufholbedarf vorhanden, der auch erkannt wurde. Wenngleich in Österreich die Dimensionen möglicherweise kleiner sind als anderswo, können wir die begonnene Entwicklung mit Zustimmung verfolgen.

¹ *Museen und Sammlungen in Österreich. Ein Schroll-Handbuch, bearbeitet von Wolfgang Milan, 1968.*

² *Handbuch der Museen, hrsg. von Gudrun B.-Kloster. Band 2: DDR, Österreich, Schweiz, Register, 971.*

³ *Dieter Weiss und Helmut Eberhart, Handbuch der Museen und Sammlungen in der Steiermark, 1979.*

⁴ *Rotraut Acker-Sutter, Heimatmuseen im Lande Salzburg, Salzburger Bildungswerk 1980.*

⁵ *Heimatmuseen im Lande Salzburg. Hrsg. von der Salzburger Heimatpflege im Amt der Salzburger Landesregierung und vom Salzburger Bildungswerk, 1981 (vorbildlicher Prospekt!).*

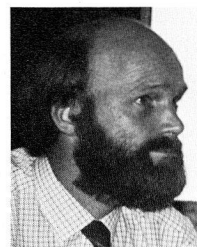
⁶ *Olaf Bockhorn – Hermann Steininger, Museen und Sammlungen in Niederösterreich, I: Viertel unter dem Wienerwald, 1981.*

⁷ *Gertrud Huemer, Niederösterreichs Heimatmuseen, Wien 1982.*

⁸ *Museen, Sammlungen, Natur- und Tierparks in Kärnten. Hrsg. von der Kulturabteilung des Amtes der Kärntner Landesregierung, o. J. (Prospekt).*

⁹ *Wolfgang Sperner, Als die Technik Geschichte machte. Kulturausflüge zu technischen Denkmälern und Sehenswürdigkeiten der Vergangenheit in Oberösterreich. In: Historische Industriebilder aus Oberösterreich. = Oberösterreich. Kulturzeitschrift, 32. Jg., Heft 3, Linz 1982, S. 35–40.*

Museen mit technischen Sachgebieten in der Schweiz und Liechtenstein



Bernhard Stickel,
Technorama der Schweiz
Winterthur

Eine Übersicht über die allgemeine Museumslandschaft in der Schweiz und Liechtenstein ergibt:

1. Der schweizerische Museumsführer, Ausgabe 1980
2. Die Museumskarte der Schweiz, Ausgabe 1981

Die Liste dieser Museen mit technischen Sachgebieten wurde anhand einer Umfrage unter entsprechenden Museen sowie der persönlichen Kenntnisse des Verfassers zusammengestellt. Nicht berücksichtigt sind nicht-öffentliche Firmen- und Privatmuseen.

Als Titel wurde absichtlich nicht «technische Museen» gewählt, sondern die vorliegende Variante, weil es sehr viele Museen mit anderen, weitergehenden Themenkreisen gibt, die technische Spezialgebiete bewusst sammeln. Die in Frage kommenden Museen kann man wie folgt in Gruppen einteilen:

1. Technische Museen und Sammlungen: Diese Museen haben den Vorteil, dass der Schwerpunkt auf technischen Aspekten liegt und dementsprechend die Dokumentation und Fragestellung klarer ist.
2. Historische und ortsgeschichtliche

Museen: Hier handelt es sich um Museen, die teilweise bewusst technische Sachgebiete sammeln. In den restlichen Museen befinden sich viele technische Objekte, die aber nicht unbedingt nach technischen Sachgebieten geordnet sind.

3. Archäologische Museen: Diese Museen sammeln nicht in erster Linie technische Produkte, sie enthalten aber eine Fülle von technischen Gegenständen und Informationen über Technik, z. B. die Metallbearbeitung (ältestes Gussrad der Schweiz

aus der La-Tène-Epoche ist im Museum Schwab in Biel), Heizungsverfahren aus der Römerzeit, Bautechnik der verschiedenen Epochen usw.

4. Völkerkundemuseen: Diese Museen umfassen oft interessante Aspekte über Landbautechnik, Textiltechnik, Technik im Alltag usw. vor allem im vorindustriellen Bereich.

Der Begriff «technische Sachgebiete» wurde bewusst eher weit gefasst, im Hinblick darauf, dass Technikgeschichte auch auf Informationen

aus «Randgebieten» angewiesen ist.

Das Technorama möchte mit der diesem Heft beiliegenden Liste dieser Museen einen Beitrag zur vermehrten Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit leisten. Das Sachregister soll die Suche nach Fachgebieten erleichtern, und die Übersichtskarte zeigt die geografische Lage an zur Förderung von Besichtigungen. Damit der aktuelle Stand der Liste erhalten bleibt, werden Anregungen und Berichtigungen gerne entgegengenommen und geprüft.

2. Arbeitssitzung im Klostergut Paradies

Die montanhistorischen Museen in Vordernberg (Steiermark) und in Hüttenberg (Kärnten)

Dr. H. J. Köstler, Judenburg,
und
Dr. F. H. Ucik (Bild),
Landesmuseum für
Kärnten, Klagenfurt



Eisenmuseum

«Holzkohlenhochofen Radwerk IV in Vordernberg. (Köstler)

Das Radwerk IV als Eisenmuseum gilt als der Schlusspunkt einer mehr als ein Jahrtausend währenden Eisenerzeugung beim Steirischen Erzberg, gleichzeitig aber als Beginn für die Präsentation älterer Schmelztechnik in situ und als Keimzelle des Grossprojektes «Steirische Eisenstrasse». In Vordernberg¹ sind schon seit dem 15. Jahrhundert vierzehn Stücköfen nachweisbar, für die sich aufgrund ihres wasserradgetriebenen Gebläses die Bezeichnung «Radwerk» eingeführt hat. Trotz vieler Schwierigkeiten und Rückschläge entwickelte sich Vordernberg zum weitaus wichtigsten Eisenproduzenten des alten Österreichs; vor allem die Einführung des Flossofenbetriebes um 1760 bewirkte bei rationellerer Arbeitsweise eine deutliche Zunahme der Schmelzleistung.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert hat die Vordernberger Eisenindustrie den Anschluss jedoch wieder verloren und ist in eine ungewöhnlich lange Krise geraten, aus welcher erst die Initiative Erzherzog Johann – seit

1822 Eigentümer eines Radwerkes – herausführte. Der Aufschwung der Roheisenerzeugung ging in erster Linie auf technisch-metallurgische Verbesserungen (z.B. Erzvorbereitung und Winderhitzung) zurück; gleichzeitig (1840) konnte die Montan-Lehranstalt, aus der sich die Montanuniversität Leoben² entwickelte, unter dem später angesehenen Fachmann Peter Tunner in Vordernberg eröffnet werden.

Seit den sechziger Jahren bekamen die Vordernberger Holzkohlenhochöfen die Konkurrenz des Kokshoheisens immer mehr zu spüren, obwohl noch 1882 Vordernberg die grösste Jahresleistung erzielt hat. Der unwiderrufliche Abstieg begann aber erst mit der schrittweisen Inbetriebnahme von vier Kokshochöfen im verkehrsgünstig gelegenen Donawitz (1891–1907) und von zwei solcher Öfen in Eisenerz (1901 und 1913). In Vordernberg musste ein Hochofen nach dem anderen die Erzeugung einstellen, bis schliesslich 1922 auch der letzte Holzkohlenhochofen der Steiermark – das Radwerk XIV – endgültig niedergeblasen wurde. Es konnte nicht ausbleiben, dass alle

Anlagen der Roheisenerzeugung in Vordernberg verfielen oder demontiert, zerstört bzw. verschrottet wurden.

Aber schon zur Zeit der Stilllegung des letzten Hochofens war der Wunsch laut geworden, zumindest das seit 1911 kalt stehende, teilweise noch ziemlich erhaltene Radwerk IV im Zentrum Vordernbergs als technisches Denkmal zu bewahren. 1928 wurde es unter Denkmalschutz gestellt, jedoch erlaubte die wirtschaftliche Lage der dreissiger Jahre keine Renovierung, so dass Verfall und Zerstörung weitergingen. Erst 1938/39 gelang es, die notwendigsten Sanierungsmassnahmen zu verwirklichen, von welchen in den nächsten zweieinhalb Jahrzehnten – Zweiter Weltkrieg und Nachkriegsereignisse! – aber nicht sehr viel übrigblieb. Endlich bildete sich 1956 der Verein «Freunde des Radwerkes IV in Vordernberg»³, der 1957 die gesamte Hüttenanlage von der Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft übernahm und zu einem im Jahr 1959 eröffneten Museum ausgestaltete. Der Radwerksverein sorgt auch für die laufend notwendigen Renovierungen und Ergänzungen des Inventars, so dass sich das Vordernberger Radwerk heute als weitgehend vollständige Holzkohlenhochofen-Anlage aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts präsentiert (Abb.1).

Neben einer kulturellen Aufgabe – nämlich die Erhaltung der industriegeschichtlich wertvollen Anlage – hat der Radwerksverein ein didaktisches